

Bezirksgemeinschaft Pustertal unter neuer Führung

Politische Aufwertung das Ziel

Manfred Schmid hat sein Amt als Talschaftspräsident in jüngere Hände gelegt. Von der Mandatsbegrenzung zu Fall gebracht, wollte er geordnete Verhältnisse übergeben. Um seine Nachfolge wurde hinter den Kulissen hart gekämpft, am Ende hatte der Brunecker Stadtrat Roland Griesßmair die Nase vorn. Zu seinem Stellvertreter wurde der Bürgermeister von Enneberg, Alfred Palfrader, gewählt. Die Bezirksgemeinschaften werden immer mehr zu ganzheitlichen Dienstleistern, müssen Aufgaben wahrnehmen, die ihnen von Land und Gemeinden delegiert wurden. Das drückt die Haushaltsbilanzen und stellt die Körperschaften vor immer größere Probleme. Die Bezirksgemeinschaft Pustertal ist diesbezüglich allerdings gut aufgestellt. Keine Rede von einer finanziellen Notlage.

Die Mitgliedsgemeinden der Bezirksgemeinschaft Pustertal haben ihre Vertreter für den Bezirksrat namhaft gemacht. Dieser besteht aus 34 Mitgliedern, wobei jede Gemeinde mindestens einen Vertreter namhaft machte. Die Gemeinde Bruneck ist mit fünf und die Gemeinden Ahrntal und Sand in Taufers mit je drei Vertretern präsent. 27 Mitglieder gehören der deutschen Sprachgruppe (80,96 %), 5 der ladinischen (13,40 %) und 2 der italienischen Sprachgruppe (5,64 %) an.

Die Bezirksgemeinschaft Pustertal ist laut dem Landesgesetz Nr. 7 vom 20. März 1991 eine Körperschaft öffentlichen Rechtes der Pustertaler und Gadertaler Gemeinden und somit die Interessensvertretung der Gemeinden und ihr übergemeindliches Sprachrohr. „Wann immer es ein Problem zu lösen gilt, das mehr als eine Gemeinde betrifft, sollte die Bezirksgemeinschaft der richtige Ansprechpartner sein“, so Manfred Schmid, der seit 1990 an der Spitze der Bezirksgemeinschaft saß. Damals war die Bezirksgemeinschaft ein bescheidener Betrieb mit fünf Mitarbeitern im Sekretariat und 10 Beschäftigten auf den



Der neue Talschaftspräsident Roland Griesßmair
Foto:rewe



Manfred Schmid: Hinterlässt einen gut bestellten Hof
Foto:rewe



Mülldeponie: Aufwändig saniert, dennoch leiden die Brunecker Ossis oft unter beißendem Gestank Foto:rewe

drei Mülldeponien. Die Talgemeinschaften standen damals selbst auf der Kippe – ihre Daseinsberechtigung wurde ernsthaft in Frage gestellt. Doch seither hat sich viel verändert. 1993 wurden die Sozialdienste ausgelagert und bei den Talgemeinschaften geparkt, was sich natürlich auf den Mitarbeiterstand ausgewirkt hat. Heute werden allein bei der Talgemeinschaft Pustertal 330 Mitarbeiter beschäftigt. „Die Talgemeinschaften haben einen großen Aufschwung erlebt und sind heute vor allem im Sozialbereich verstärkt tätig“, bringt es Schmid in seinem Rückblick auf den Punkt. Das größte Problem? Das ist schnell auf den Tisch gebracht. „Damals waren die drei Mülldeponien noch

wilde Deponien. Es galt, diesen Missstand so schnell als möglich zu beheben. Dank eines großen Investitionsaufwandes konnte das umgesetzt und die Deponien auch umwelttechnisch saniert werden. Dennoch ist die Bezirksmülldeponie in Bruneck eine Problemdeponie geblieben“, so Schmid. Vor allem die Geruchsbelastung lasse sich nur schwer in den Griff bekommen. Bei gewissen Witterungssituationen riecht die Deponie etwas streng, obwohl in technischer Hinsicht bereits viel zwecks Unterbindung der Geruchsbelastung experimentiert worden ist. Die Bürger in Bruneck Ost sind vom Geruch besonders betroffen. Sie können ein Lied – kein heiteres - davon singen. „Solange die De-

ponie eine Ablagerungsdeponie bleiben wird, habe ich wenig Hoffnung auf Besserung“, so Schmid. Summa summarum hinterlässt Schmid jedoch geordnete Verhältnisse, wie allgemein lobend erwähnt wurde.

Nahezu der gesamte Bezirksrat wurde mit neuen Köpfen besetzt, auch der langjährige Generalsekretär der Talgemeinschaft, Dr. Anton Willeit, ist mit „seinem“ Präsidenten in den verdienten Ruhestand getreten. Das mag zwar einerseits ein Nachteil sein, weil sich die Leute erst einarbeiten müssen, aber der neue Präsident, Dr. Ing. Roland Griebmair, sieht auch die andere Seite der Medaille. „Es kommt eine neue Sichtweise zum Tragen, neue Köpfe bringen neue Ideen. Mein Ziel ist es, innovativ zu agieren, das zu erhalten und weiterzuführen, was gut war, und neue Ideen einfließen zu lassen“, meint er. Die Bezirksgemeinschaft solle aber nicht nur die Trägerschaft für die vielen Dienste – vor allem im sozialen und umwelttechnischen Bereich – übernehmen, sondern

werkarbeit, exzellente Kommunikation und gegenseitige Information das Gebot der Stunde.

Knackpunkt Sozialdienste

Die finanziellen Mittel werden immer knapper und daher sind auch Einsparungen ein Thema. Es komme eine Phase der Konsolidierung, prophezeit Schmid. Dabei müssten auch neue Wege beschritten werden. Das weiß auch Griebmair. „Es ist notwendig, die Kompetenzen bei der Behindertenbetreuung, der Betreuung psychisch Kranker, den Pflegeheimen, der Hauspflege usw. mit dem Sanitätsbetrieb klarer zu definieren und die künftige Entwicklung im Auge zu behalten um Doppelgleisigkeiten zu vermeiden“, so Griebmair. Nur so können Einsparungspotentiale ausgelotet werden, wobei eine enge Zusammenarbeit mit dem Sanitätsbezirk Bruneck angestrebt wird. Geplant ist zudem eine in Gemeinschaft mit dem Sanitätsbezirk zu tätige Aufstockung des Sprengelsitzes Bruneck, da die Bezirksgemein-

gleich soll die äußerst ungünstige verkehrstechnische Erreichbarkeit des Sozialzentrums einer definitiven Lösung zugeführt werden.

In Toblach und Sand in Taufers ist die Errichtung von je einer neuen „Geschützten Werkstatt“ mit Wohnplätzen in Kombination mit innovativen Seniorenangeboten geplant. Für die Reha- und Öko-Werkstätten in St. Georgen, die derzeit gemietet sind, sollen Eigentumslösungen gefunden werden. Auch das Josefsheim in Bruneck ist in die Jahre gekommen und soll neu errichtet werden. Für Menschen mit psychischer Erkrankung soll die Tagesstätte „Intermezzo“ ausgebaut werden, wobei sich der Präsident um die Suche und Realisierung einer neuen Struktur bemühen will. Zusätzliche Angebote im Kreativbereich für Menschen mit psychischer Erkrankung sollen im Rahmen der so genannten „Außenseiterkunst“ gefunden werden.

Neu ist überdies, dass sich die Bezirksgemeinschaft noch intensiver um die Integration von ausländischen Mitbürgern kümmern möchte. „Zu lange hat man auf allen Ebenen diesbezüglich die Zügel schleifen lassen“, ist Griebmair überzeugt. Die Bezirksgemeinschaft will demnach die Caritas-Beratungsstelle „Input“ finanziell unterstützen und gezielte Kurse sowie Initiativen zur Erlernung der deutschen Sprache wie „Mami lernt deutsch“, „Lesementoren“, usw. unterstützen. Das Ganze soll in enger Absprache mit den Gemeinden und Wirtschaftskreisen über die Bühne gehen.

Abfall und Umweltschutz

Auch in den kommenden fünf Jahren werden die Abfallbewirtschaftung und der damit zusammenhängende Umweltschutz zu den Kernaufgaben der Bezirksgemeinschaft gehören. Hauptziel bleibt natürlich die Müllvermeidung, die Mülltrennung und die Wiederverwertung von Abfällen. Dazu bedarf es aber ständiger und ausreichender Information und Aufklärung.

Nach dem Bau des Müllverbrennungsofens in Bozen soll der Restmüll dorthin gebracht und verbrannt werden. Die Pläne für den Bau einer Verladestation liegen bereits vor und werden demnächst in der Baukommission behandelt. Auf lange Sicht wird sogar daran gedacht, den Transport des Restmülls auf die Schiene verlagern zu können. Zudem muss die Bezirksgemeinschaft zusätzlichen Grund ankaufen, um die Müllum-



Das Sozialzentrum Traya harret einer besseren Zufahrt

Foto:rewe

verstärkt auch die politische und administrative Interessensvertretung der Gemeinden außenhin sein. „Die Autonomie der Gemeinden wird dadurch nicht beeinträchtigt, sondern vielmehr durch gemeinsame Aktionen gefördert und gestärkt“, baut Griebmair schon mal gegen machtbeschneidende Bedenken vor. Die Bezirksgemeinschaft soll seiner Meinung nach neben den institutionellen Aufgaben, die ihr vom Statut oder per Gesetz auferlegt sind, auch Initiator, Mediator, Berater, Vermittler und Helfer sein. Dem neuen Präsidenten schwebt eine Art „Gemeindenverband im Kleinen“ für die Pustertaler Gemeinden vor. Dabei seien Teamgeist, Netz-

schaft unter Raumnot leide. Neu ist, dass ein Tagespflegeheim für Demenzkranke sowie eine Fachambulanz für Kinder- und Jugendpsychiatrie mit angeschlossenen Therapieeinrichtungen eröffnet werden soll. Auch das Projekt „Streetworker“ soll in Angriff genommen werden. Ein weiterer Schwerpunkt ergibt sich durch das Angebot im „Traya“. Die gesellschaftliche Entwicklung bringt es mit sich, dass Menschen mit Behinderung verstärkt auf die öffentliche Hand sowohl im Wohn- als auch im Arbeitsbereich angewiesen sind. Deshalb soll im Sozialzentrum „Traya“ der Werkstatttrakt aufgestockt und eine neue Tiefgarage errichtet werden. Zu-

ladestation errichten zu können. Oberste Priorität hat laut Griebmair aber die Suche nach Alternativen zur Kompostierung der Bioabfälle, um den Dienst wirtschaftlicher zu gestalten und auch die Geruchsbelästigung in den Griff zu bekommen. Ihm schwebt diesbezüglich eine Vergärung mit energetischer Nutzung oder auch eine thermische Karbonisierung vor.

Finanzielle Basis

Die Geldmittel werden immer knapper. Umso wichtiger ist es, neue Geldmittel zu finden und vor allem die Kostensituation im Auge zu behalten, Einsparungspotentiale gezielt auszuschöpfen und damit neue finanzielle Spielräume zu schaffen. Das gilt vor allem für die Mieten. Derzeit bezahlt die Bezirksgemeinschaft Pustertal pro Jahr rund 560.000 Euro an Mieten. „Es muss ein Konzept

zur Schaffung von Eigentum entwickelt werden. Es ist mittelfristig wirtschaftlicher, Zinsen statt Miete zu zahlen“, ist Griebmair überzeugt. Auch gelte es, die bestehenden Mietverträge neu und kostengünstiger zu verhandeln.

Die finanzielle Basis ist im Grunde über die so genannten Pro-Kopf-Quote sichergestellt, wobei in Vergangenheit unter Schmid ganz genau geschaut wurde, die finanziellen Ressourcen zielbewusst einzusetzen. Das hat sich positiv ausgewirkt. „Zur Zeit gibt es im Pustertal keine finanziellen Probleme“, so Schmid. Für die nächsten zwei Jahren seien sogar zusätzliche Mittel von Seiten des Landes zu haben, während in anderen Bezirken massiv der Rotstift angesetzt werden müsse. Das Jahresbudget der Bezirksgemeinschaft beläuft sich derzeit auf rund 32 Mio Euro, wovon sechs Mio Euro allein die Umweltdienste ausma-

chen, die von den Gemeinden direkt finanziert werden müssen. Über die Interreg- und Leaderprojekte der EU kommen noch weitere 5 bis 6 Mio Euro für den Zeitraum 2007 bis 2012 in die Kassen des Schatzmeisters. „Mit diesen Geldmitteln haben wir auch für die Zukunft eine solide Basis“, ist Schmid überzeugt.

• *rewe*

Der neue Bezirksausschuss:

Präsident:

Roland Griebmair (Bruneck)

Stv. Präsident:

Albert Palfrader (Enneberg)

Unterbezirk Unteres Pustertal:

Romana Stifter (Gais)

Unterbezirk Tauferer-Ahrntal:

Helmuth Innerbichler (Sand in Taufers)

Unterbezirk Oberes Pustertal:

Alfred Mutschlechner (Prags)